

# GWUP

# SCHÜSSLER- SALZE

GESELLSCHAFT ZUR WISSENSCHAFTLICHEN UNTERSUCHUNG  
VON PARAWISSENSCHAFTEN

## **Impressum**

Scholz, Michael: Schüßler-Salze

©2025 by Gesellschaft zur wissenschaftlichen Untersuchung von Parawissenschaften e. V. –  
GWUP e. V. (Herausgeber)

Arheilger Weg 11 · 64380 Roßdorf · Tel. 06154 695021 · Fax 06154 695022

Webseite: <http://www.gwup.org> E-Mail: [anfrage@gwup.org](mailto:anfrage@gwup.org)

Gestaltung: Stefanie Weig

## **Inhalt**

Biographisches zu Wilhelm Heinrich Schüßler .....	4
Die „Biochemie nach Schüßler“ .....	8
Konflikte mit der Homöopathie .....	13
Unterschiede zur Homöopathie .....	14
Antlitzanalyse .....	16
Laienanwendung.....	17
Die Biochemie im Dritten Reich.....	18
Scheinwissenschaftliche Rechtfertigung.....	19
Quellen .....	21

## Biographisches zu Wilhelm Heinrich Schübler

Geboren wurde Wilhelm Heinrich Schübler am 21. August 1821 in Bad Zwischenahn im Herzogtum Oldenburg als Sohn des Amtmanns Heinrich Nicolaus Schübler und seiner Frau Margarete Catharina, geb. Hedden. Er hatte vier Geschwister. Über seine schulische Ausbildung ist nichts bekannt. Er arbeitete danach als Sekretär und erteilte ab 1849 Fremdsprachenunterricht. Obwohl er kein Abitur ablegte (was eigentlich Voraussetzung gewesen wäre), verschaffte er sich den Zugang zu einem Studium, wohl finanziert durch seinen ältesten Bruder Ernst Georg Theodor Schübler, welches er 1852 an der École de Médecine in Paris antrat.<sup>1</sup>

Weitere Stationen seines erschlichenen Studiums waren Berlin (1853) und Gießen, wo er sich am 3. November 1854 immatrikulierte. Sein Eintrag enthielt nicht nur falsche Altersangabe und Geburtsort, auch der Beruf des Vaters war mit „Musiklehrer“ falsch angegeben.<sup>2</sup>

Bereits am 1. März 1855, also nur gut drei Jahre nach Beginn seines Studiums, promovierte Schübler unter dubiosen Umständen zum Dr. med. Da er vorspiegelte, in Kürze als Militärarzt einberufen zu werden, wurde er ohne die Vorlage einer Dissertation oder der entsprechenden Leistungsnachweise promoviert. Er musste nur die Studiengebühren bezahlen und ein Prüfungsgespräch führen.<sup>3</sup> Hierzu ist zu ergänzen, dass Schübler nie irgendwelchen Militärdienst geleistet hat und dies auch nie im Raume stand.

September 1855 suchte er um Zulassung zum medizinischen Staatsexamen in Oldenburg nach, was ihm allerdings verweigert wurde. Begründet wurde dies mit dem fehlenden Abitur und dem abgekürzten Studium. Gemäß der herzoglich-oldenburgischen Verordnung vom 30. April 1831 musste das Medizinstudium mindestens vier Jahre dauern (Quadriennium academicum). Versuche Schüblers, diese Vorgaben zu umgehen und eine Ausnahmegenehmigung zu erlangen, schlugen fehl. Auch der Wunsch, das Abitur in Prag ablegen zu dürfen, wurde abgelehnt. Das einzige Zugeständnis, das von der Regierung gemacht wurde, war die Erlaubnis, das Abitur nachholen zu dürfen – dies allerdings nur an einem Gymnasium des Herzogtums Oldenburg. In einer seiner Eingaben schrieb Schübler: *Hoffend, daß EW. Königliche Hoheit geruhen werden, eine Dispensation dem Unterzeichneten zu ertheilen, erlaubt er sich, diejenigen Fächer zu nennen, in denen er weniger streng geprüft zu werden wünscht. Dies sind: Mathematik, Geschichte, Griechisch und Geographie. Vorzugsweise ist es aber die Mathematik, worin er am ungernsten geprüft werden möchte. Eine vollständige Dispensation von diesem Fach wäre ihm am willkommensten.*<sup>4</sup>

Im März 1857 hatte Schübler alle Voraussetzungen geschaffen, um zum Staatsexamen zugelassen zu werden. Dieses wurde am 28./30. Juli und am 12. August 1857 durchgeführt und von Schübler mit mittelmäßigen Ergebnissen bestanden. Nach eigenen Angaben bekam er die Note 3, wofür er seine beiden Prüfer Dr. Kelp und Dr. Kindt so verantwortlich machte, dass er die beiden noch nach Jahren mit einem Spottgedicht bedachte.<sup>5</sup>

---

<sup>1</sup> LINDEMANN 1992

<sup>2</sup> LINDEMANN 1992

<sup>3</sup> HELMSTÄDTER 2007; JÖRGENSEN 2015; LINDEMANN 1992

<sup>4</sup> LINDEMANN 1992

<sup>5</sup> LINDEMANN 1992

*Als nämlich der Erfinder der Biochemie, Dr. W. H. Schüßler, im Jahre 1857 im Examen vor dem Collegium medicum wegen mangelhafter bzw. ungenügender Kenntnisse durchfallen sollte, wurde ihm trotzdem die Approbation erteilt, wenn er sich verpflichten wolle, Homöopathie zu treiben. Offenbar glaubten die Examinatoren, ein Arzt, dessen Wissen und Können nur gering sei, könne (...) am wenigsten schaden. Das war freilich ein großer Irrtum (...) denn, wenn Dr. Schüßler auch ein dummer Mediziner war, ein kluger Geschäftsmann war er auf alle Fälle.<sup>6</sup>*

Schüßler plante, sich in der Stadt Oldenburg niederzulassen und dort eine Praxis zu eröffnen. Hierzu benötigte er eine städtische Konzession, die am 2. Januar 1858 allerdings nur unter der Auflage erteilt wurde, dass sich Schüßler ausschließlich als Homöopath betätigen durfte.

Da ihm als Homöopath die anderen ärztlichen Standesvereine verschlossen blieben, trat Schüßler 1861 dem Deutschen Zentralverein homöopathischer Ärzte bei. In dieser Zeit veröffentlichte er auch einige Artikel und kleinere Schriften. Daneben lieferte er sich eine scharfe Diskussion mit Prof. Dr. Carl Bock, einem Kritiker der Homöopathie. Eine seiner Schriften trug den Titel „Wie urtheilt man in Oldenburg über die Homöopathie“. In dieser Schrift zeigt sich schon sein kritischer Ansatz in der Betrachtung der Hahnemannschen Lehre. So meinte Schüßler schon damals, dass eine Arzneimittelprüfung am Gesunden nur dann eine Bedeutung habe, wenn der Körper des Probanden zur Zeit der Arzneimittelprüfung für diese Krankheit disponiert war.<sup>7</sup>

Schüßler ist durch seine Thesen auch unter Homöopathen nicht unumstritten, nicht zuletzt weil er in seinen Schriften immer wieder ausfällig wird. So bezeichnete er Eduard von Grauvogl, der seine Ansichten nichtteilte, als „Schafskopf“.<sup>8</sup>

Besonderes Interesse legte Schüßler auf die homöopathische Arzneimittellehre und hatte auch eine dezidierte Meinung zur Laienbehandlung. So schrieb er 1869: *Ich bin nicht der Ansicht, daß die Laienpraxis den homöopathischen Ärzten Abbruch tut, ich glaube das Gegenteil und berufe mich auf meine Erfahrungen, denn aus den Distrikten, worin die meisten homöopathischen Hausapotheken vorhanden sind, kommen mir immer die meisten Patienten. Die Laienpraxis trägt ungemein zur Verbreitung der Homöopathie bei und ich hoffe, daß die Freigebung der ärztlichen Praxis in kurzer Zeit der Allopathie den Todesstoß geben wird.<sup>9</sup>*

In Oldenburg dachte sich Schüßler dann auch seine „Biochemie“ aus. Der Grundgedanke Schüßlers war die Verkleinerung der Anzahl homöopathischer Medikamente, weswegen er dies zuerst als Abgekürzte homöopathische Therapie bezeichnete, später dann als Abgekürzte Therapie, bevor er zur endgültigen Bezeichnung Biochemische Heilweise überging. 1873 erschien eine erste Zusammenfassung in der Allgemeinen Homöopathischen Zeitung unter dem Titel „Eine abgekürzte Therapie gegründet auf Histologie und Cellularpathologie“.

Die Grundannahme dieser Therapie ist, dass Krankheiten alleine durch Störungen des Mineralhaushaltes in den Körperzellen entstünden, die so den gesamten Stoffwechsel stören sollten. Er erfand auch zwölf Funktionsmittel, die unter dem Namen „Schüßler-Salze“ bekannt wurden. Obwohl die Salze nach homöopathischen Regeln „potenziert“ waren, sah Schüßler seine erfundene Therapie nicht als Teil der Homöopathie, sondern als eigenständig an. Weil die

---

<sup>6</sup> ROTH 1999

<sup>7</sup> LINDEMANN 1992

<sup>8</sup> LINDEMANN 1992

<sup>9</sup> LINDEMANN 1992

Schüßler-Salze nicht nach dem Ähnlichkeitsprinzip ausgesucht und verordnet werden, sondern nach der Antlitzdiagnose, wird das Verfahren auch heute nicht als homöopathische Methode eingestuft.<sup>10</sup>

Die Therapie wurde auch unter Schüßlers Zeitgenossen kontrovers diskutiert. Insbesondere die kurze Dauer von nur acht Monaten, die Schüßler für die Entwicklung angab, wurde kritisch gesehen. Den leisesten Hauch einer Kritik an seiner Methode sah Schüßler indes als „Angriff“ an und holte in bekannt polternder Art und Weise zum „Gegenschlag“ aus.

Am 4. Dezember 1876 trat er aus dem Deutschen Zentralverein homöopathischer Ärzte aus, da er sich selbst nicht mehr als Homöopath sah.

In den folgenden Jahren publizierte Schüßler zahlreiche Broschüren und kleinere Schriften zu verschiedenen medizinischen Themen. Als überzeugter Impfgegner polemisierte er bei jeder Gelegenheit und auch in Broschüren gegen das Impfen, womit er sich einige Feinde machte.<sup>11</sup>

Seine Auseinandersetzung mit dem Chemiker Julius Hensel fällt in diese Zeit. Hensel hatte eine ebenfalls auf Salzen basierende Therapie erfunden und in seinen beiden Büchern auch Kritik an der Schüßlerschen Biochemie geübt, was den Oldenburger zu heftigen Attacken veranlasste. Auch gegen den Pfarrer und „Wasserdoktor“ Kneipp ging er in diesen Jahren hart vor und veröffentlichte mehrere Artikel und Broschüren gegen ihn und seine Therapie. Dies ist deshalb bemerkenswert, weil Schüßler zur Laienbehandlung in der Homöopathie eine positive Meinung hatte, Kneipp aber angriff, eben weil er Laie war.

Wilhelm Heinrich Schüßler wird von Zeitgenossen wie folgt beschrieben: *In seinen markanten Zügen spiegelte sich ein bestimmtes und unnachgiebiges Wesen, dem sich zeitweise ein satyrischer Humor beigesellte. Er war ein Sonderling mit einer Reihe von Eigenarten und gerade letzteren gaben dem Fortleben im Gedächtnis seiner Zeitgenossen das Gepräge. So ist vielen, die ihn persönlich kannten, das Bild des greisen Mannes mit schneeweißem Haar in Erinnerung, wie er mit einer mit langem Schirm versehenen Schiffermütze, im langen dunkelblauen Rock mit blinkenden Knöpfen, mit dicken wollenen Handschuhen, den Schirm im Arm wie ein Gewehr tragend, die Straße entlang ging, jeden, ob arm oder reich, nur mit einer Handbewegung nach der Mütze grüßend, ohne dieselbe abzunehmen. Im Sommer liebte er einen kanariengelben Rock und ebenfalls dicke wollene Handschuhe zu tragen.*<sup>12</sup>

Und seine medizinischen Gepflogenheiten werden so beschrieben: *Verkehr hat er mit seinen Kollegen bzw. mit andern Menschen, außer seinen Anhängern, wohl kaum gehabt. Selten sah man ihn auf der Straße, dann aber fiel er schon durch seine eigenartige Erscheinung auf. Mit einem langen Gehrock bekleidet, den Kopf bedeckt mit einer Tellermütze mit großem Schirm, schritt er hastig dahin, ohne sich um seine Umgebung zu kümmern, als hätte er es sehr eilig, obwohl er kaum je einen Patienten besuchte. Seine Praxis spielte sich vielmehr wohl nur in seinen Sprechstunden ab, in denen er sich von den Patienten selbst oder deren Angehörigen die Symptome ihrer Krankheit beschreiben ließ und dann ohne jegliche Untersuchung die verordneten Heilmittel, wie Kochsalz, Eisen usw. gleich mitgab. Jede Konsultation ließ er sich mit dem verordneten Salz sofort bezahlen und zwar mit 75 Pf., eine ärztliche Taxe gab es für ihn*

---

<sup>10</sup> BLEUL & FISCHER 2012

<sup>11</sup> LINDEMANN 1992

<sup>12</sup> LINDEMANN 1992

*einfach nicht. Bei nächtlichen Konsultationen pflegte er, oben aus seiner Schlafkammer sehend, sich die Krankheitssymptome beschreiben zu lassen, ließ dann an einem Bindfaden befestigtes Körbchen oder ausgehöhlten Torfsoden herunter, worin der Betreffende die obligaten 75 Pf. zu legen hatte, dem dann auf gleichem Wege die verordnete Medizin zugestellt wurde.*<sup>13</sup>

Im Juli 1885 wurde der erste „Biochemische Verein“ in Oldenburg gegründet. Am 30. März 1898 verstarb Schüßler an den Folgen eines „Gehirnschlages“ und wurde auf dem Gertrudenfriedhof in Oldenburg beigesetzt.

Wilhelm Schüßler kann aufgrund seines Lebenslaufes und seines Habitus durchaus als schillernde Figur in der Medizin seiner Zeit angesehen werden. Sowohl in Kreisen der Homöopathie wie später auch nach Erfindung seiner eigenen Heilmethode war er stark umstritten, was zahlreiche Auseinandersetzungen in Fachzeitschriften nach sich zog. Diese fielen besonders heftig mit Kritikern aus der „Schulmedizin“ aus.<sup>14</sup>

Schüßler wurde von seinen Anhängern schon sehr früh als Visionär der Medizin verehrt. Von Oldenburg aus wurden zahlreiche „Biochemische Vereine“ gegründet, die sich zu einem „Biochemischen Bund“ zusammenschlossen. Die Verehrung Schüßlers zeigt sich beispielsweise in der Büste, die von Liddy Hofmann-Juan angefertigt und beim Bundestreffen von 1932 in Radebeul vor dem Madaus-Werk aufgestellt wurde.<sup>15</sup> Dies basiert zum Teil darauf, dass Wilhelm Schüßler mit seiner Biochemie und der darin enthaltenen Antlitzdiagnostik eine einfache, für jedermann anwendbare, „Volksmedizin“ geschaffen hat, welche die Konsultation eines Arztes und die damals damit verbundenen Kosten unnötig macht. So verwundert es nicht, dass gerade die Laienvereine stetigen Zulauf bekamen, die sich der Verbreitung der Lehre und dem Andenken der Person Schüßler verschrieben hatten.<sup>16</sup>

Die Biochemie Schüßlers basiert auf dem medizinischen Wissensstand der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und auf heute nicht mehr haltbaren Annahmen zu den Abläufen in den Zellen. Bereits im Jahr 1904 wurde durch das preußische Ministerium für Medizinalangelegenheiten eine Untersuchung der Schüßlerschen „Biochemie“ durchgeführt, die zu einem vernichtenden Urteil kam. Die abschließende Beurteilung über den Erfinder war bezeichnend und treffend: *Ob Dr. Schüßler nur ein wissenschaftlicher Eigenbrödler gewesen ist, oder wie Prof. Dr. Kraus in einem an das preuß. Ministerium für Medizinalangelegenheiten im Jahre 1904 über die Biochemie abgegebenen Gutachten annimmt, ein „Schwachsinniger oder gar Schlimmeres“ das mag ein Jeder selbst entscheiden (...)*<sup>17</sup>

---

<sup>13</sup> ROTH 1999

<sup>14</sup> LINDEMANN 1992; PLATZ 1921; ROTH 1999

<sup>15</sup> LINDEMANN 1992

<sup>16</sup> HELMSTÄDTER 2007

<sup>17</sup> ROTH 1999

## Die „Biochemie nach Schübler“

Die „*Biochemie nach Wilhelm Schübler*“ ist eine von dem Oldenburger Homöopathen *Wilhelm Heinrich Schübler* erfundene „alternativmedizinische“ Therapie. In der Öffentlichkeit ist diese wissenschaftlich nicht anerkannte Methode unter dem Begriff *Schübler-Salze* bekannt. Zwar wird dieses Verfahren oft als Bestandteil der Homöopathie gesehen, aber durch die unterschiedlichen gedanklichen Ansätze und Ordnungsprinzipien ist dies nicht korrekt.

Obschon Schübler den Begriff „Biochemie“ für die von ihm erfundene Therapie wählte, hat diese mit der naturwissenschaftlichen Disziplin der Biochemie, die kurz vorher erste Entdeckungen feiern konnte, absolut nichts zu tun. Das wissenschaftliche Fach der Biochemie firmierte damals unter dem Begriff *Physiologische Chemie*<sup>18</sup>. Um hier Verwechslungen zu vermeiden, wird Schüblers Theorie als „Biochemie nach Schübler“ benannt.

Erstmals trat Wilhelm Heinrich Schübler mit seiner Theorie 1873 an die Öffentlichkeit. Im März dieses Jahres publizierte er den Artikel *Eine abgekürzte Therapie gegründet auf Histologie und Cellularpathologie*, der auf insgesamt 16 Seiten die gesamten Grundzüge seiner Lehre enthielt.

Darin hieß es unter anderem zum Ablauf seiner Forschungen: *Vor etwa einem Jahre nahm ich mir vor auf dem Wege des Experimentes zu ermitteln, ob es möglich sei, sämtliche überhaupt heilbare Krankheiten mittelst derjenigen organischen Substanzen zu heilen, welche die natürlichen, d. h. physiologischen Funktionsmittel des Organismus sind [...] Um möglichst sichere Indikationen zu bekommen, unternahm ich ein vergleichendes Studium der betreffenden Pathogenesen. –Nachdem ich mir bei solcher Arbeit ein Indikationsschema angefertigt hatte, führte ich die gedachten Mittel nach und nach in meine Praxis ein. Ich erzielte Erfolge und, bei unrichtiger Wahl Mißerfolge.– Die Berücksichtigung der in Virchows Zellularpathologie enthaltenen histologischen Data führten zur Rektifizierung meines Systems. Nach und nach wurden die allgemein gebräuchlichen Arzneien mir entbehrlich.*<sup>19</sup>

Schübler sah sich mit der Erfindung seiner Therapie tatsächlich in einer Linie mit Rudolf Virchow und Jakob Moleschott, die er als Impulsgeber benannte. Für seine Forschungen reklamierte er strenge Wissenschaftlichkeit: *In Folge meiner [...] Forschungen ist eine Cellular- und Molekular-Therapie entstanden, deren Werkzeuge diejenigen anorganischen Substanzen sind, welche im animalischen Organismus als natürliche Funktionsmittel wirken. Die Grundlage meiner Forschungen waren die Histologie, die darauf bezügliche Chemie, die anorganischen Bestandtheile der Gewebe und die physiologischen Wirkungen oder Functionen dieser Bestandteile.*<sup>20</sup>

Trotz allem sah Schübler seine Therapie als eine homöopathische an, gleichsam die Verbindung zwischen der naturwissenschaftlichen Medizin und der Homöopathie. Bereits in früheren Aufsätzen hatte er die hohe Zahl verschiedener homöopathischer Mittel kritisiert<sup>21</sup>. Von daher war es auch nicht verwunderlich, dass einer der Kernsätze die Reduktion der angewendeten Mittel war. Waren zur damaligen Zeit in der homöopathischen Behandlung knapp 1.000 Medikamente

---

<sup>18</sup> SCHOTT 1997

<sup>19</sup> PLATZ 1921

<sup>20</sup> Wilhelm H. SCHÜBLER 1875

<sup>21</sup> PLATZ 1921



bekannt, waren es bei Schüblers „Biochemie“ lediglich zwölf Mittel, die er *Salze* nannte und bei denen er davon ausging, dass er damit fast alle Krankheiten therapieren könne.<sup>22</sup>

Wilhelm Schübler sah einen „gestörten Mineralhaushalt“ als Ursache für die meisten Krankheiten an, wobei bereits das Fehlen eines bestimmten Minerals den gesamten Stoffwechsel beeinträchtigen sollte. Durch die Gabe dieses fehlenden Stoffes sollte die Krankheit therapiert werden. Damit die Medikamente ihre gesamte Kraft entfalten könnten, seien diese homöopathisch zu verdünnen. Er ging davon aus, ... .. *daß das in hochmolekularer Verteilung gereichte Funktionsmittel nur einen Reiz auf die erkrankten Zellen oder Zellenkomplexe ausüben soll. Letztere dadurch angeregt, nehmen nunmehr wieder das ihnen durch die Nahrungsmittel gebotene Salz auf und nehmen danach ihre normale Tätigkeit wieder auf [...] Die Infinitesimalgaben der betr. Biochemischen Funktionsmittel entsprechen zwar nicht den Quantitäten nach dem Mangelquantum, sie regen aber den Organismus und insbesondere die erkrankten Zellen an, die in den Nahrungsmitteln gebotenen Salze wieder aufzunehmen, das Manko der Zellen wird so zunächst gedeckt und sie kehren zu ihrer normalen Tätigkeit zurück.*<sup>23</sup>

Schübler ging davon aus, dass durch die Einnahme seiner Salze in D6-Verdünnung genau 26 Moleküle des entsprechenden Wirkstoffes zugeführt werden und hierdurch der Mangel im Körper ausgeglichen würde. Weiterhin führte er aus, dass die Zufuhr in die Zelle nicht durch den Wirkstoff selbst erfolge, sondern über eine „feinstoffliche Schwingung“. Diese „Schwingung“ selbst erläuterte er aber nie näher<sup>24</sup>. Seine Lehre war sehr einfach gehalten. Schübler selbst verfügte zudem, dass dies auch nach seinem Tode so zu bleiben habe. Irgendwelche Änderungen seiner *Abgekürzten Theorie* lehnte er kategorisch ab<sup>25</sup>.

Die vier Grundsätze seiner „Biochemie“ lauten:

- Alle Krankheiten entstehen durch einen Mangel an bestimmten lebensnotwendigen Mineralstoffen
- Durch Zuführung der Mineralstoffe tritt die Heilung ein
- Die Zuführung der Mineralstoffe darf nur in allergeringsten Mengen erfolgen
- Die Zuführung der Stoffe muss in solch einer Verdünnung erfolgen, dass der Übertritt des heilwirksamen „Salzes“ unmittelbar durch die Mundhöhle, den Schlund und die Speiseröhre direkt ins Blut erfolgt<sup>26</sup>.

## Wissenschaftliche Einordnung

Während Wilhelm Heinrich Schübler seine „Artikel-Kriege“ in diversen homöopathischen Zeitschriften führte, nahm die naturwissenschaftliche Medizin seiner Zeit keinerlei Notiz von ihm und seiner Therapie. Dies blieb – mit Ausnahme der Vorgänge im Dritten Reich – auch so. Bis heute gibt es keine seriöse Studie zur „Biochemie nach Schübler“<sup>27</sup>.

---

<sup>22</sup> Wilhlem H. SCHÜBLER 1875

<sup>23</sup> PLATZ 1921

<sup>24</sup> PLATZ 1921

<sup>25</sup> PLATZ 1921

<sup>26</sup> WOLFFSKEEL VON REICHENBERG 2019

<sup>27</sup> AHNE 2017

## Ungereimtheiten

Die „Biochemie nach Schüßler“ weist zahlreiche Ungereimtheiten auf, zu denen sich Schüßler selbst auch nicht geäußert hat. Vielfach stellt er Behauptungen auf, belegt diese aber nicht. Schon alleine die Grundaussage, dass alle Krankheiten durch einen Mineralstoffmangel verursacht werden und durch die Gabe der Salze geheilt werden können, ist hanebüchen, verleugnet sie doch beispielsweise Viren oder Bakterien als Krankheitserreger. Dies mag für Schüßler selbst akzeptabel sein, steckte doch beispielsweise die Erforschung von Viren zu seinen Lebzeiten noch in den Kinderschuhen. Seine Nachfolger allerdings hätten hier die Diskrepanz erkennen müssen. Doch obschon bekannt ist, dass es sich beispielsweise bei den Masern oder der Grippe um Krankheiten handelt, die definitiv nicht durch Mineralstoffmängel, sondern durch Viren ausgelöst werden, wird immer wieder versucht, diese Krankheiten mit Schüßler-Salzen zu behandeln.

Auch begründet Schüßler nicht, wie es zu den Mineralstoffmängeln kommt. Sind doch die Mineralstoffe, die die Grundlage seiner Salze bilden, Bestandteile unserer täglichen Nahrung. Warum sollten Zellen zwar die Mineralstoffe aus den Schüßler-Salzen aufnehmen, nicht aber aus der Nahrung, wo diese in höherer bzw. reinerer Form vorkommen? Werden doch die Mineralstoffe in der D6- bzw. D12-Verdünnung angeboten, was bedeutet, dass hier sechs bzw. zwölfmal im Verhältnis 1:10 verdünnt wurde. Ab der Verdünnung in D6 übersteigt die Menge der Verunreinigungen im Lösungsmittel die Menge der noch vorhandenen Urtinktur.

Anzunehmen, Zellen könnten quasi freiwillig lebenswichtige Substanzen verschmähen und durch „Zuruf“ dazu gebracht werden, diesen selbstzerstörerischen Willen aufzugeben, ist genauso absurd wie anzunehmen, Zellen könnten auf „Zuruf“ dazu gebracht werden, lebenswichtige Substanzen aufzunehmen, die aber gar nicht vorhanden, weil zu stark verdünnt sind. Hinzu kommt, dass Schüßler auch nie erklärt hat, wie die Mineralstoffe von der Zelle aufgenommen werden sollen. Er führte hier eine *feinstoffliche Energie* an, die er indes nie erläuterte.

Weiterhin behauptet Schüßler, der Mineralstoffmangel würde sich immer auf 26 Moleküle beziehen. Woher er diese Zahl hat, ist nicht bekannt. Genauso verhält es sich mit der Zuordnung von Krankheitsbildern zu den einzelnen Mitteln. Es ist nicht bekannt, ob Schüßler hierzu Untersuchungen durchgeführt hat oder diese Festlegungen intuitiv festlegte. Irgendwelche theoretischen Ansätze sind ebenfalls nicht bekannt.

## Studienlage

Die österreichische Sektion der *Cochrane Collaboration* stellt auf ihrer Website *medizin transparent* treffend fest: *Das Konzept der Schüßler-Salze ist wissenschaftlich nicht plausibel. Die Wirksamkeit der alternativmedizinischen Methode wurde zudem noch nie in Studien untersucht*<sup>28</sup>.

Auch die *Stiftung Warentest* fällt ein eindeutiges Urteil: *Schüßler und seine Anhänger legten sich hinsichtlich der Anwendungsbereiche kaum Beschränkungen auf. Noch in einer Darstellung der Methode von 1992 findet sich der Satz: „Der Gebrauch von Antibiotika ist bei gekonnter Therapie mit den von Schüßler erarbeiteten Lebenssalzen weitgehend zu vermeiden.“ Damit ist die Gefahr*

---

<sup>28</sup> AHNE 2017

*groß, dass eine notwendige und hilfreiche konventionelle Behandlung zu spät einsetzt oder gar versäumt wird [...] Der Nutzen dieser Therapie ist nicht belegt; ihr Risiko ist eher gering. Die Abwägung von Nutzen und Risiko fällt negativ aus. Biochemie nach Schüßler ist zur Behandlung von Krankheiten nicht geeignet.<sup>29</sup>*

Der emeritierte Professor für Alternativmedizin und Publizist *Edzard Ernst* fasst die wissenschaftliche Einordnung wie folgt zusammen: *Bei meinen Recherchen fand ich keine einzige Studie zur Wirkung der Schüßler-Salze bei irgendeiner Erkrankung. Wie kann das sein? Sicher verdienen die Hersteller genug an diesen Mitteln, um wenigstens ein oder zwei Untersuchungen durchzuführen. Mir fallen zwei Erklärungen ein: Es wurden Studien gemacht, doch die Ergebnisse fielen so aus, dass die Hersteller sie schleunigst verschwinden ließen. Oder man steht auf dem Standpunkt „Wozu Geld investieren, wenn sich die Mittel bestens verkaufen?“ Schüßler-Salze sind seit Jahren ein kommerzieller Renner – sie enthalten so gut wie nichts, kosten aber ordentlich. Manche meinen vielleicht, dieser Erfolg sei bereits eine Art Nachweis: Wenn nichts helfen würde, würden es die Leute nicht kaufen. Einer kritischen Analyse hält diese Logik jedoch nicht stand. Selbst wenn sich jemand nach der Einnahme von Schüßler-Salzen subjektiv besser fühlt, mag das an Placebo-Effekten liegen. Und natürlich kann man nie wissen, ob der Krankheitsverlauf ganz ohne Therapie nicht ebenso oder vielleicht sogar besser ausgefallen wäre. Fest steht nur Folgendes: Es gibt bis heute keinen Nachweis, dass Schüßler-Salze wirken. Persönlich würde ich mein Geld für etwas anderes ausgeben, nicht zuletzt, um meine Nerven zu schonen.<sup>30</sup>*

Die Erfindung der ursprünglichen zwölf „Schüßler-Salze“, genannt *Funktionsmittel*, erfolgte dadurch, dass Schüßler menschliche Zellen verbrannte und die Asche untersuchte. In dieser Asche vermeinte er, Mineralverbindungen zu sehen, die seiner Meinung nach die Zelle bildeten.

### **Die Funktionsmittel**

Nr.	Name	Potenz
1	Calcium fluoratum	D12
2	Calcium phosphoricum	D6
3	Ferrum phosphoricum	D12
4	Kalium chloratum	D6
5	Kalium phosphoricum	D6
6	Kalium sulfuricum	D6
7	Magnesium phosphoricum	D6
8	Natrium chloratum	D6
9	Natrium phosphoricum	D6
10	Natrium sulfuricum	D6
11	Silicea	D12

<sup>29</sup> FEDERSPIEL, HERBST & ERNST 2005

<sup>30</sup> „Schüßler-Salze - teuer, aber wertlos?“ 2010

12	Calcium sulfuricum	D6
<b>Die Ergänzungsmittel</b>		
13	Kalium arsenicosum	D6
14	Kalium bromatum	D6
15	Kalium jodatum	D6
16	Lithium chloratum	D6
17	Manganum sulfuricum	D6
18	Calcium sulfuratum	D6
19	Cuprum arsenicosum	D6
20	Kalium-Aluminium sulfuricum	D6
21	Zincum chloratum	D6
22	Calcium carbonicum	D6
23	Natrium bicarbonicum	D6
24	Arsenum jodatum	D6
25	Aurum chloratum	D6
26	Selenium	D6
27	Kalium bichromicum	D12

Das Funktionsmittel Nr. 12, Calcium sulfuricum D6, wurde von Schübler 1895 allerdings gestrichen. Er empfahl stattdessen die Mittel Nr. 9, Natrium phosphoricum D6, und Nr. 11, Silicea D12, als Alternative.

Schübler schreibt dazu: *Der schwefelsaure Kalk ist zwar gegen manche Krankheiten (Eiterungsprozesse, Haut- und Schleimhaut-Affektionen) mit Erfolg angewendet worden; da er aber [...] nicht in die konstante Zusammensetzung des Organismus eingeht, so muss er von der biochemischen Bildfläche verschwinden. Statt seiner kommt Natrium phosphoricum resp. Silicea in Betracht.*<sup>3132</sup>

Die 15 *Ergänzungsmittel* stammen nicht von Schübler selbst, sondern wurden erst in späterer Zeit von verschiedenen Anhängern hinzugefügt. Allerdings werden auch die Ergänzungsmittel unter dem Label „Schübler-Salze“ angeboten<sup>33</sup>. Diese „Salze“ werden als Tabletten, Globuli, Tropfen, Cremes und Salben angeboten.

Hergestellt werden die Schübler-Salze ähnlich wie homöopathische Mittel. Die sogenannte „Ursubstanz“ wird in mehreren Schritten verdünnt. Werden homöopathische Mittel während

<sup>31</sup> FEICHTINGER, MANDL & NIEDAN-FEICHTINGER 2006

<sup>32</sup> Wilhelm H. SCHÜBLER 1898

<sup>33</sup> BOLBECHER & ZURR 2015

dieses Verdünnungsvorgangs durch Schütteln „potenziert“, fällt dieser Schritt bei den Salzen jedoch weg, lehnte Schüßler doch das Prinzip der Dynamisierung bzw. Potenzierung ab. „D6“ und „D12“ entsprechen Verdünnungen von 1:1 000 000 (eins zu einer Million) bzw. 1:1 000 000 000 (eins zu einer Billion).

Gemäß dem vierten Grundsatz Schüßlers werden seine Tabletten bzw. Globuli nicht geschluckt; man muss sie langsam im Mund zergehen lassen oder in warmem Wasser auflösen. Lediglich das Schüßler-Salz Nr. 7 (Magnesium phosphoricum D6) wird in heißem Wasser aufgelöst und deshalb auch *Heiße Sieben* genannt.

Bei der Dosierung gibt es keine einheitliche Vorgehensweise. Hier hat jede Strömung innerhalb der Schüßler-Apologeten ihre eigenen Vorstellungen. Teilweise werden bis zu 30 Tabletten pro Tag empfohlen. Auch für die zeitlichen Abstände zwischen den einzelnen Gaben gibt es keine einheitlichen Empfehlungen.

*Die vielfältigen Angaben, wie viele verschiedene Mittel man am Tag, oder gleichzeitig einnehmen darf, entstehen aus dem Antagonisten-Denken der Homöopathie oder den theoretischen Erkenntnissen der modernen Chemie, die aber hauptsächlich die mengenmäßigen Anteile der Mineralsalze im Blut betrachtet. Nach Schüßler können homogene Stoffe, die sich im ständigen Bestand des Körpers befinden und in verschiedensten Stoffwechselbereichen miteinander reagieren, ständig ein physiologisches Gleichgewicht aufbauen und in stark „verdünnter“ Form gegeben werden, keine Gegenspieler sein oder Wechselwirkungen erzeugen.<sup>34</sup>*

Allein die schiere Menge an Tabletten, die eingenommen werden sollen, stellt manche Patienten vor Probleme, müssen doch je nach Behandlung bis zu 30 Globuli eingenommen werden. Aber auch hier haben die Schüßler-Anhänger recht „interessante“ Vorschläge zur Einnahme, die sich auch für Diabetiker und Menschen mit Lactoseintoleranz gelten: *Geben Sie alle Tabletten in ein Glas Wasser und lassen es ohne Umzurühren ca. 20 Minuten stehen. Dann dekantieren Sie das Wasser vorsichtig in ein neues Glas und werfen den Pulversatz aus Milchzucker und Hilfsstoffen weg. Die Erfahrung zeigt, dass sogar eine Wirkung eintritt, wenn man die Lösung nur lange genug im Mund behält und dann ausspuckt. Auf diese Weise können auch größere Tablettenmengen problemlos eingenommen werden.<sup>35</sup>*

## Konflikte mit der Homöopathie

Wilhelm Heinrich Schüßler sah seine Therapie zuerst durchaus als eine homöopathische an. Deshalb veröffentlichte er seine Theorie auch erstmals in der *Allgemeinen Homöopathischen Zeitung*. Ob allerdings Aussagen wie *Wenn mein neues Heilsystem später zur Anerkennung gelangt, wird die homöopathische Pharmazie überflüssig* aus einem Brief vom 8. Februar 1873 in dieser Hinsicht diplomatisch waren, bleibt zu bezweifeln.<sup>36</sup>

Nach der Veröffentlichung seines Artikels blieb es zu Anfang still. Schüßler und seine Theorie wurden schlicht ignoriert. So ging er dazu über, seine Theorie in der Bevölkerung direkt bekannt zu machen und begann eine Kooperation mit dem Apotheker *Marggraf* in Leipzig. Schüßler hatte

---

<sup>34</sup> ASAM 2012

<sup>35</sup> ASAM 2012

<sup>36</sup> PLATZ 1921

seine Theorie in einem keine 80 Seiten umfassenden Bändchen zusammengefasst und auf eigene Kosten drucken lassen. Marggraf verschickte dieses kostenlos an seine Kunden.<sup>37</sup>

Erst vier Monate nach der Veröffentlichung gab es eine Reaktion auf Schüblers Artikel. Ebenfalls in der *Allgemeinen Homöopathischen Zeitung* veröffentlichte *Dr. Arnold Lorbacher* einen Artikel mit dem Titel *Bedenken gegen die abgekürzte homöopathische Therapie von Dr. Schübler – Oldenburg*<sup>38</sup>. Damit begann ein teilweise ausufernder „Artikel-Krieg“, den Schübler mit seinen Gegnern führte, in dem durchaus mit harten Bandagen gekämpft wurde. Auch dehnte sich die Auseinandersetzung auf die *Zeitschrift für klassische Homöopathie* aus, die sich mit einer negativen Rezension an der Diskussion beteiligte, an der sich dann ebenfalls ein Hin und Her an Artikeln und Entgegnungen entzündete.

Diese Auseinandersetzung gipfelte darin, dass Wilhelm Heinrich Schübler am 4. Dezember 1876 aus dem *Deutschen Zentralverein homöopathischer Ärzte* austrat. Er begründete diesen Schritt dem Verein gegenüber explizit mit der Ablehnung seiner Therapie durch seine homöopathischen Kollegen: *Da die tonangebenden Herren meine Therapie nicht als eine homöopathische anerkennen wollen, so will ich aufhören, ein Mitglied zu sein (...) schrieb er an den Zentralverein. Wenn Schübler selbst später hervorhebt, daß seine Lehre mit der Homöopathie nichts zu tun habe, so hat er recht, soweit die Grundsätze beider Heilmethoden in Frage kommen, im übrigen aber entspringen diese Äußerungen seiner Verärgerung, [...] da seine homöopathischen Kollegen ihm sehr zu schaffen machten, seine Therapie nicht als eine homöopathische anerkannten und nicht, wie er gehofft hatte, sich ihm anschlossen.*<sup>39</sup>

## Unterschiede zur Homöopathie

Nach seinem Austritt aus dem Zentralverein begann Schübler seine Therapie als eigenständig zu sehen und auch konkrete Unterschiede zur Homöopathie auszuformulieren. Die Hauptunterschiede zur Homöopathie waren:

- Ablehnung des Simile-Prinzips Ablehnung der Arzneimittelprüfungen
- Ablehnung des Prinzips der Lebens- bzw. Arzneikraft
- Ablehnung der Potenzierung

Hier ist anzumerken, dass Schübler bereits zu seiner Zeit als reiner Homöopath seine Probleme mit dem Simile-Prinzip hatte und durch einige Artikel, die er dazu in homöopathischen Fachzeitschriften veröffentlichte, zum Außenseiter wurde<sup>40</sup>. Der wohl gravierendste Unterschied zur Homöopathie ist allerdings die Einfachheit der Therapie, stehen hier doch lediglich 12 Funktionsmitteln und 15 Ergänzungsmittel den zahllosen homöopathischen Medikamenten gegenüber. Auch hat Schübler genaue Funktionsmittel wirken und gegen welche Krankheiten sie eingesetzt werden sollen. Und im Anhang des Büchleins findet sich dann eine Auflistung von Krankheiten mit Vorgaben zu den entsprechenden Salzen.

---

<sup>37</sup> PLATZ 1921

<sup>38</sup> LORBACHER 1873

<sup>39</sup> PLATZ 1921

<sup>40</sup> PLATZ 1921



## Antlitzanalyse

Wilhelm Heinrich Schüßler ging davon aus, dass sich der angenommene Mineralstoffmangel im Gesicht des Patienten manifestiert und durch die Analyse von Gesichtsfarbe bzw. Glanz- und Faltenbildung diagnostiziert werden könne. Dies erstreckt sich vorgeblich auch auf den Bereich der Psychologie. Diese Mangelzeichen wurden von Schüßler auch „Signaturen“ genannt.<sup>41</sup>

Ursprünglich hatte Schüßler die *Antlitzdiagnostik* sehr eng an seine „Biochemie“ gebunden. Erst *Kurt Hickethier*, ein medizinisch interessierter Ex-Polizist und Betreiber zweier „Kurahäuser“, baute diese Diagnoseform weiter aus. Er entwickelte auch eine Systematik, welche „Mängel“ welche Zeichen im Gesicht hinterlassen. Dies sollte auch Laien erlauben, die Antlitzanalyse anzuwenden<sup>42</sup>. Heute sind auch reich bebilderte Anleitungen im Handel erhältlich, was eigentlich mit den Vorgaben Schüßlers nicht vereinbar ist<sup>43</sup>. Die Antlitzdiagnostik wird heute nicht nur in Verbindung mit den Schüßler-Salzen betrieben, sondern ist eine unter Heilpraktikern weit verbreitete Methode; hier werden teilweise auch andere Körperzeichen berücksichtigt.

Die Antlitz-Diagnostik kann laut Schüßler nur intuitiv bzw. autodidaktisch erlernt werden. In seiner *Abgekürzten Therapie* schreibt er dazu: *Wer die Antlitz-Diagnostik erlernen will, muß dieselbe auf autodidaktischem Wege sich erwerben. Ein Versuch, sie mittels einer gedruckten Anleitung zu lehren, würde zu Mißverständnissen führen. Ein Schäfer kennt jedes Individuum seiner Herde, er ist aber nicht im Stande, die bezüglichlichen unterscheidenden Merkmale anzugeben. Wer die Antlitz-Diagnostik sich zu eigen machen will, schenke seine bezüglichliche Aufmerksamkeit zunächst einer Antlitz-Gattung.*<sup>44</sup>

Da die Antlitzanalyse explizit auch für Laien ausgelegt ist, sind die erlernbaren Elemente recht einfach gehalten. So werden beispielsweise Hautfalten analysiert, der Glanz der Haut, verklebte Augen, die Häufigkeit des Blinzeln oder die Art des Blicks. Dadurch, dass diese Zeichen recht allgemein sind, lassen sie natürlich auch einen breiten Spielraum zu. Schüßler stellte einige Symptombilder zusammen, die er beispielsweise „Kochsalz-Gesicht“ oder „Natron-Gesicht“ nannte. Seiner Meinung nach sollte Gesicht für Gesicht auswendig gelernt werden.<sup>45</sup>

Die wissenschaftliche Medizin kritisiert die Antlitzanalyse, ist sie doch eine allgemeine und schwammige Diagnoseform, die auf Überlegungen aus dem ausgehenden 19. Jahrhundert beruht. Auch übernehmen die Krankenkassen keine Kosten hierfür, sodass die Rechnungen privat bezahlt werden müssen. Verschärft wird diese Kritik dadurch, dass die Anwender der Antlitzdiagnostik sich der Überprüfung ihrer Diagnosen durch moderne Verfahren widersetzen.<sup>46</sup>

*So mancher Kritiker der Schüßler'schen Behandlungsmethoden hat sie als Hokusfokus bezeichnet. Das ist wahrscheinlich etwas zu hart gegriffen. Aus der Art der Faltenbildung, der Hautfärbung und anderen Gesichtsmerkmalen lassen sich tatsächlich diverse diagnostische Hinweise auf Erkrankungen und Stoffwechselimbilanzen ableiten. Aber ich wage gleichzeitig daran zu erinnern, dass wir im dritten Jahrtausend leben und zahlreiche hochauflösende,*

---

<sup>41</sup> HEEPEN 2001; 2012

<sup>42</sup> HEEPEN 2001; 2012

<sup>43</sup> HELMSTÄDTER 2007

<sup>44</sup> Wilhelm H. SCHÜßLER 1898

<sup>45</sup> HELMSTÄDTER 2007; Wilhelm H. SCHÜßLER 1898

<sup>46</sup> PITTNER 2010



*hochsensitive und hochspezifische analytische Werkzeuge und Techniken kennen, die den Elektrolythaushalt eines Patienten und seine Ionenverteilung im Körper genauestens analysieren können. Sowohl Mangel als auch gefährliche Anreicherungen von anorganischen Komponenten im Körper können so festgestellt und mit anderen diagnostischen Laborparametern korreliert werden. (...) Es wäre ein kleiner Beitrag zur Wissenschaftlichkeit, wenn sich die Antlitzanalytiker dazu herablassen könnten, wenigstens mit einer gewissen Regelmäßigkeit die eine oder andere dieser modernen Techniken als Bestätigungstest zuzulassen. Das wäre auch höchste Zeit, denn in der einschlägigen Literatur zu den Schüßler-Salzen werden zum Teil Wirkungen beschrieben, über die man sich als Biochemiker und Pathobiochemiker nur wundern kann.<sup>47</sup>*

Weiterhin ist bedenklich, dass sich der Therapeut bei dieser Methode eben nur auf die vorgegebenen Gesichtszeichen konzentriert und andere Krankheitszeichen übersieht oder ignoriert: *Die Antlitzdiagnostik läßt sich nicht mit üblichen Diagnosen vergleichen. Sie geht andere Wege, denn hier steht das Erkennen der Mineralstoffmängel in Blut und Zellen im Vordergrund. – Das Rezept wird aus dem Gesicht abgelesen, ohne daß man sich um Krankheiten oder Symptome kümmern muß.<sup>48</sup>*

Auch die Tatsache, dass nicht bekannt ist, auf welcher Basis oder Erkenntnis heraus Schüßler die einzelnen Mangelzeichen den einzelnen Salzen zuordnete, macht diese Diagnostik hoch spekulativ und beliebig.

Bisher wurde die Antlitzdiagnostik noch nie im Rahmen einer wissenschaftlichen Studie untersucht.

## **Laien Anwendung**

Durch die übersichtliche Anzahl der Medikamente, durch die Einfachheit der Vorgaben, die Schüßler machte, und die Antlitzanalyse zielte diese Therapieform (anders als die Homöopathie) auch auf eine Anwendung durch Laien ab. Schüßler selbst forcierte dies bereits seit der Verteilung seiner Broschüre über die Marggraf'sche Apotheke, die diese nicht nur an Ärzte abgab, sondern an jeden, der diese wünschte.

So bildeten sich schnell Laienvereine, die Schüßlers „Biochemie“ anwendeten, teilweise eigene Zeitschriften herausgaben und auch weiterhin Werbung für ihn machten. Diese Vereine schlossen sich wiederum in Dachverbänden zusammen, von denen es insgesamt drei gab. Dies waren der *Verband biochemischer Vereine für das Deutsche Reich*, der *Jade-Verband* und der *Schüssler-Bund*. Diese drei Verbände wurden 1922 durch die *Reichsarbeitsgemeinschaft der Volksverbände* zwangsfusioniert und im *Biochemischen Bund Deutschlands* zusammengeschlossen, der bis heute besteht.

---

<sup>47</sup> PITTNER 2010

<sup>48</sup> „Was ist Antlitzdiagnostik?“ o. J.

## Die Biochemie im Dritten Reich

Im „Dritten Reich“ sollte auch das Gesundheitswesen im Sinne des Nationalsozialismus umgestaltet werden. Die „jüdisch versippte Schulmedizin“ sollte „entmachtet“ werden.<sup>49</sup> Hierfür sollte eine „Neue Deutsche Heilkunde“ geschaffen werden, in der die evidenzbasierte Medizin mit alternativmedizinischen Verfahren zusammengeführt werden sollte. Hierdurch erfuhr auch die Schüßlersche „Biochemie“ eine Aufwertung.

Auf Wirksamkeitsnachweise wurde hierbei kein Wert gelegt, wie der „Reichsärztführer“ *Gerhard Wagner* deutlich machte: *Wenn wir heute eine neue Heilkunde aufbauen wollen, so kann das Fundament dieser Heilkunde niemals die exakte Naturwissenschaft sein, sondern das Fundament kann nur sein unsere nationalsozialistische Weltanschauung.*<sup>50</sup>

Auf Befehl des SS-Reichsführers *Heinrich Himmler* wurden 1942 trotzdem durch den „Reichsarzt SS“ *Ernst-Robert Grawitz* Versuche in den Konzentrationslagern Auschwitz und Dachau durchgeführt, um die Wirksamkeit der Schüßler-Salze zu testen. Hintergrund war der Versuch, die bewährten, aber teuren Sulfonamide durch eine kostengünstigere Therapie zu ersetzen und diese in der Kriegschirurgie einzusetzen. Diese Versuche wurden unter anderem an katholischen Priestern durchgeführt. Ihnen wurde Eiter von erkrankten Häftlingen eingespritzt, um eine Sepsis hervorzurufen. Sie wurden dann mit Mitteln nach der Schüßlerschen „Biochemie“ behandelt. Zehn Versuchspersonen starben jämmerlich.<sup>51</sup> Obschon Grawitz am 23. August 1942 Himmler den Misserfolg meldete und auch noch über andere Sepsis-Fälle in Auschwitz berichtete, die mit Kalium phosphoricum D4 behandelt wurden und ebenfalls letal endeten, hielt Himmler an der „Biochemie“ fest und befahl weitere Versuche.<sup>52</sup> Diese sollten aber fortan unter kompetenterer Leitung erfolgen. Ein „biochemischer Experte“, *Dr. Rudolf Kießwetter* (1901–1992),<sup>53</sup> kam darauf nach Dachau.

*Häftlinge beschrieben ihn [Kießwetter] spöttisch als „kleines nervöses Männchen“. Er injizierte vorrangig inhaftierten polnischen Priestern Eiter in den Oberschenkel und behandelte sie anschließend mit Kalium phosphoricum D6, Ferrum phosphoricum D6 und D12, Silicea D6, Natrium phosphoricum D6, Magnesium phosphoricum D6 und Calcium phosphoricum D6. Der österreichische Häftling Rudolf Kalmar erinnerte sich, die unter großen Schmerzen leidenden Probanden seien „Träger schwer eiternder Wunden“ gewesen, die man „mit allen möglichen buntfarbigen Pillen aus irgendeinem homöopathischem Laboratorium“ abgefüllt habe. Auch das Auftreten der Ärzte blieb ihm in Erinnerung: „Sie stapften gelegentlich gestieft und gespornt durch die Krankensäle, um dort herumzubrüllen, weil zu spät „Achtung!“ gerufen worden war oder weil sich einer der Patienten nicht vorschriftsmäßig im Bett aufgerichtet hatte. Wenn sie gerade besoffen waren, unterblieb die Visite überhaupt.“ 56 Versuchspersonen starben während der Studien, 30 weitere erlagen später den Folgen der biochemischen Experimente. Mehrere Personen konnten durch das beherzte Eingreifen eines Krankenpflegers gerettet werden, der Sulfonamide an anderer Stelle entwendet und den Priestern injiziert hatte.*<sup>54</sup>

---

<sup>49</sup> ECKART 2011; SCHOTT 1997

<sup>50</sup> ECKART 2011

<sup>51</sup> JÜTTE 1996; KLEE 1997

<sup>52</sup> JÜTTE 2014

<sup>53</sup> MILDENBERGER 2016

<sup>54</sup> MILDENBERGER 2016

Obschon der oberste SS-Arzt Grawitz wiederum an Himmler rapportierte, dass die Schüßler-Salze keinerlei Wirkung zeigten, sollte in einer dritten Versuchsreihe ein direkter Vergleich zu Sulfonamiden untersucht werden, die man bereits im KZ Ravensbrück unter unmenschlichen Bedingungen erprobt hatte. Insgesamt starben bei diesen Erprobungen „biochemischer“ Präparate mittel- und unmittelbar 90 KZ-Insassen.<sup>55</sup>

## Scheinwissenschaftliche Rechtfertigung

Im alternativmedizinischen Spektrum existiert lediglich eine von der Autorin, der deutschen Heilpraktikerin *Elisabeth Metz-Melchior*, so genannte „Studie“ aus dem Jahr 2009, in der behauptet wird, empirische Belege für die Wirksamkeit der Schüßler-Tabletten gefunden zu haben. Dies wird auf einigen Webseiten des alternativmedizinischen Spektrums kolportiert, und auch auf dem Titelbild ihres Buches *Basisbuch Schüßler-Salze* wirbt sie in verschiedenen Auflagen seit 2009 mit dem Begriff der „empirischen Studie“.<sup>56</sup>

Bereits die Berichte über die Arbeit zeigen jedoch, dass die bei dieser Studie angewandte Methodik keinerlei wissenschaftlichen Ansprüchen genügt, stellt man doch gerade deren Notwendigkeit gezielt in Frage: *Doch muss es immer die streng wissenschaftliche Untersuchung sein? Reicht es nicht aus, wenn nach der Einnahme eines Präparates die Mehrzahl der Probanden über eine Besserung ihrer Beschwerden berichten?*<sup>57</sup>

Wichtigster Kritikpunkt am Vorgehen der Heilpraktikerin ist das Fehlen einer Kontrollgruppe, stattdessen verlässt sie sich auf das subjektive Empfinden der Patienten. Hierin liegt aber die größte Quelle für Fehlschlüsse, fehlt doch ein sauberer statistischer Vergleich aller Erfahrungen der beteiligten Patienten.

Weiterhin werden in dieser Heilpraktiker-Studie keinerlei Informationen bezüglich der teilnehmenden Patienten genannt. Es wird lediglich angegeben, dass sich 53 Patienten beteiligten, von denen 42 die Studie beendeten. Diese Patienten nahmen über den Zeitraum von 3 Monaten Schüßler-Salze ein. Weshalb diese Menschen allerdings die Schüßler-Salze einnahmen, geht nicht hervor. Es wird nur angegeben, dass *458 Einzelsymbole erfasst und ausgewertet*<sup>58</sup> worden seien. Zu diesen 458 Einzelsymptomen wird nun nach der dreimonatigen Einnahme von Schüßler-Salzen folgendes Ergebnis veröffentlicht:

- *Bei 42 Symptomen hatten sich die Beschwerden nicht gebessert (9,17 %).*
- *Bei 98 Symptomen hatten sich die Beschwerden gebessert (21,4 %).*
- *Bei 124 Symptomen hatten sich die Beschwerden sehr deutlich gebessert (27,07 %).*
- *Bei 109 Symptomen waren die Beschwerden weg (23,8 %).*

---

<sup>55</sup> MILDENBERGER 2016

<sup>56</sup> METZ-MELCHIOR 2009

<sup>57</sup> „Wirkung der Schüssler Salze in empirischer Studie nachgewiesen“ 2015

<sup>58</sup> „Wirkung der Schüssler Salze in empirischer Studie nachgewiesen“ 2015

*Zusammenfassend kann daher gesagt werden: Bei ca. 90 % aller Symptome im Rahmen der hierdurchgeführten Studie konnte eine Besserung oder sogar ein völliges Verschwinden durch die Gabe von Schüssler Salzen über einen Zeitraum von drei Monaten erreicht werden.<sup>59</sup>*

Allerdings ergeben die in Zusammenhang mit einer Besserung angegebenen Prozentsätze lediglich 72,27 und nicht 90 %. 9,17 % besserten sich explizit nicht. Über die in der Addition fehlenden 18,56 % erfolgen keinerlei Angaben. Frau Metz-Melchior gibt weiterhin an, Haaranalysen an den Probanden durchgeführt zu haben: *Von allen Teilnehmern wurde zu Beginn und nach Abschluß der Studie eine Haarmineralanalyse gemacht. Dabei wurden die Werte von Mineralstoffen, Spurenelementen und Belastungen durch Schwermetalle und Umweltgifte gemessen. Wir konnten so erstmals dokumentieren, dass durch die Einnahme der Schüßler-Salze Belastungen von Blei, Quecksilber und anderen Giften ausgeleitet werden können. Ebenfalls erstmals dokumentiert wurde, daß durch die Einnahme einiger Mineralstoffe, das Gleichgewicht bei allen Mineralien und Spurenelementen verbessert wurde. Dies zeigt, daß die Schüßler-Salze auch einen regulierenden Effekt auf das ganze System haben.<sup>60</sup>*

Auch hier wird nicht angegeben, welche Tests durchgeführt bzw. welche Parameter getestet wurden. Haaranalysen werden von Fachleuten jedoch als höchst unzuverlässiges Verfahren für die Untersuchung etwaiger Mineralstoffmängel oder Schadstoffbelastungen eingestuft.<sup>61</sup>

Zusammenfassend ist zu sagen, dass diese stümperhaft durchgeführte Untersuchung keinerlei empirische Aussagekraft enthält und somit keinen praktischen Wert hat, weder für das Fachpublikum noch für die Patienten. Von daher ist es nicht verwunderlich, dass diese Untersuchung nie in einer seriösen wissenschaftlichen Zeitschrift, die dem Peer-Review unterliegt, veröffentlicht wurde. Wie erläutert, ist es biologisch grundsätzlich unplausibel, dass Stoffe in Verdünnungen von 1:1 000 000 und darunter eine spezifische physiologische Wirkung entfalten sollten, wenn man diese Stoffe sowieso mit der Nahrung in vergleichsweise gigantischen Mengen zu sich nimmt. Somit ist die nicht gegebene Möglichkeit einer Wirkung eine entscheidende Frage, die darüber entscheidet, ob klinische Studien überhaupt notwendig sind oder ob sie nur ein Phantom untersuchen würden. Wo aber selbst hochwertige Studien als statistische Messwerkzeuge wenig Sinnvolles zur Argumentation beitragen können, können es schlecht gemachte Beiträge erst recht nicht.

---

<sup>59</sup> „Wirkung der Schüssler Salze in empirischer Studie nachgewiesen“ 2015

<sup>60</sup> „Wirkung der Schüssler Salze in empirischer Studie nachgewiesen“ 2015

<sup>61</sup> WARENTEST 2004

## Quellen

- AHNE, Jörg Wipplinger, Verena (2017, 31. Juli): *Schüßler-Salze: Studien fehlen*. Online verfügbar unter: URL: <https://medizin-transparent.at/keine-spur-von-schusler-salzen/> [17.11.2024]
- ASAM, Margarete (2012): Grundlagen der Biochemie nach Dr. Schüßler. *Apothekenmagazin*, 2012 (10), S. 8–13
- BLEUL, Gerhard, FISCHER, Ulrich D. (Hrsg.) (2012): *Homöopathische Fallanalyse: von Hahnemann bis zur Gegenwart - die Methoden*. Stuttgart: Haug
- BOLBECHER, Gisela, ZURR, Daniela (Hrsg.) (2015): *Ganzheitliche Verhaltenstherapie bei Hund und Katze*. (2., aktualisierte Auflage.). Stuttgart: Sonntag Verlag
- ECKART, Wolfgang U. (2011): *Illustrierte Geschichte der Medizin: Von der Französischen Revolution Bis Zur Gegenwart*. Berlin, Heidelberg: Springer Berlin / Heidelberg
- FEDERSPIEL, Krista, HERBST, Vera, ERNST, Edzard (2005): *Die andere Medizin: „alternative“ Heilmethoden für Sie bewertet*. (5., neu bearb. Aufl.). Berlin: Stiftung Warentest
- FEICHTINGER, Thomas, MANDL, Elisabeth, NIEDAN-FEICHTINGER, Susana (2006): *Handbuch der Biochemie nach Dr. Schüßler: Grundlagen, Materia medica, Repertorium ; 38 Tabellen*. (4., überarb. und erw. Aufl.). Stuttgart: Haug
- HEEPEN, Günther H. (2001): *Schüßler-Salze*. München: Gräfe und Unzer
- HEEPEN, Günther H. (2012): *Quickfinder Schüssler-Salze: der schnellste Weg zum richtigen Mittel: [einfache Selbstdiagnose mit Diagramm-Tafeln; sanfte Selbsthilfe bei Beschwerden von Kopf bis Fuß; mit zusätzlichen Tipps zur Selbstbehandlung]*. (11. Aufl.). München: Gräfe und Unzer
- HELMSTÄDTER, Axel (2007): *Wilhelm Heinrich Schüßler: Ein Therapeut als Kind seiner Zeit*. Online verfügbar unter: URL: <https://www.pharmazeutische-zeitung.de/ausgabe-512007/ein-therapeut-als-kind-seiner-zeit/> [17.11.2024]
- JÖRGENSEN, Hans-Heinrich (2015): *Schüßler-Salze für mein Pferd: Gesund und fit mit Mineralien*. (1. Aufl.). s.l.: Cadmos Verlag
- JÜTTE, Robert (1996): *Geschichte der alternativen Medizin: von der Volksmedizin zu den unkonventionellen Therapien von heute*. München: Beck
- JÜTTE, Robert (2014, 21. Februar): *Homöopathie und Nationalsozialismus: Letztendlich keine Aufwertung der Homöopathie*. Online verfügbar unter: URL: <https://www.aerzteblatt.de/archiv/155370/Homoeopathie-und-Nationalsozialismus-Letztendlich-keine-Aufwertung-der-Homoeopathie> [17.11.2024]
- KLEE, Ernst (1997): *Auschwitz, die NS-Medizin und ihre Opfer*. (2. Aufl.). Frankfurt am Main: S. Fischer
- LINDEMANN, Günther (1992): *Dr. med. Wilhelm Heinrich Schüssler: sein Leben und Werk*. Oldenburg: Isensee
- LORBACHER, Arnold (1873): Bedenken gegen die „Abgekürzte homöopathische Therapie von Dr. Schüßler in Oldenburg“. *Allgemeine Homöopathische Zeitung*, 87, S. 50–52
- METZ-MELCHIOR, Elisabeth (2009): *Basisbuch Schüßler-Salze: mit den Ergebnissen einer empirischen Studie*. (1. Aufl.). Bielefeld: Luchow
- MILDENBERGER, Florian (2016): *Der Deutsche Zentralverein homöopathischer Ärzte im Nationalsozialismus: Bestandsaufnahme, Kritik, Interpretation*. Göttingen: Wallstein Verlag
- PITZNER, Fritz (2010): Schüßler Salze pro & contra – Eine unendliche Geschichte? *Österreichische Apothekerzeitung*, 64(22)
- PLATZ, Hugo (1921): *Dr. Schüssler und seine biochemische Heilmethode: Ein Gedenkbuch zu seinem 100. Geburtstag*. Leipzig: Dr. Willmar Schwabe Verlag
- ROTH, Max (1999): Die Biochemie. In: *Aufsätze zur Medizingeschichte der Stadt Oldenburg* (S. 390–396). Oldenburg: Isensee
- SCHOTT, Heinz (Hrsg.) (1997): *Die Chronik der Medizin*. Gütersloh München: Chronik-Verl

- SCHÜBLER, Wilhelm H. (1898): *Eine Abgekürzte Therapie: Anleitung zur biochemischen Behandlung der Krankheiten*. Oldenburg: Eigenverl.
- SCHÜBLER, Wilhlem H. (1875): *Eine abgekürzte Therapie gegründet auf Histologie und Cellular-Pathologie*. Oldenburg: Eigenverl.
- Schüßler-Salze - teuer, aber wertlos?* (2010, 8. Oktober): Online verfügbar unter: URL: <https://www.stern.de/gesundheit/ratgeber-alternativmedizin-schuessler-salze---teuer--aber-wertlos--3885802.html> [17.11.2024]
- WARENTEST, Stiftung (2004, 23. September): *Haaranalyse: An den Haaren herbeigezogen*. Stiftung Warentest Online verfügbar unter: URL: <https://www.test.de/Haaranalyse-An-den-Haaren-herbeigezogen-1206409-0/> [17.11.2024]
- Was ist Antlitzdiagnostik? (o. J.): *antlitzdiagnose-schuessler-salze.de* Online verfügbar unter: URL: <https://antlitzdiagnose-schuessler-salze.de/was-ist-antlitzdiagnostik/> [17.11.2024]
- Wirkung der Schüssler Salze in empirischer Studie nachgewiesen* (2015, 17. März): Online verfügbar unter: URL: <https://www.forschung-und-wissen.de/nachrichten/medizin/wirkung-der-schuessler-salze-in-empirischer-studie-nachgewiesen-13372165> [17.11.2024]
- WOLFFSKEEL VON REICHENBERG, Angelika (2019): *Die 12 Salze des Lebens: Biochemie nach Dr. Schüßler: ein Ratgeber für Erwachsene und Kinder*. (8. Auflage.). Murnau am Staffelsee Mankau

Gesellschaft zur wissenschaftlichen Untersuchung von  
Parawissenschaften e. V. (GWUP)  
Arheilger Weg 11 · 64380 Roßdorf  
Tel. +49 6154 69 50 21 · Fax +49 6154 69 50 22  
Webseite: [www.gwup.org](http://www.gwup.org) · E-Mail: [anfrage@gwup.org](mailto:anfrage@gwup.org)

Die GWUP e. V. ist im Vereinsregister beim Amtsgericht  
Darmstadt (VR 2028) eingetragen und wegen Förderung der  
Volksbildung als gemeinnützig anerkannt; Spenden sind  
steuerlich absetzbar.